

Innovation von Analytik Jena gewürdigt

Jena/Halle – Für ein neues Verfahren zur Analyse von Krankheitsregener bei Zecken erhielt die Analytik Jena AG den IQ Innovationspreis Mitteldeutschland. Die mit 15.000 Euro dotierte Auszeichnung wurde am Mittwochabend in Halle von Gera Oberbürgermeister Norbert Vornehm (SPD) an den Preisträger überreicht. Das neue System besteht aus zwei Geräten und mache eine Untersuchung auch in kleinen Laboren und Arztpraxen möglich, teilte die Stadt Gera als Mitglied der Wirtschaftsinitsiative Mitteldeutschland mit. Für den Wettbewerb wurden den Angaben zufolge 132 Bewerbungen eingereicht: 43 aus Thüringen, 37 aus Sachsen, 27 aus Sachsen-Anhalt und 25 aus dem übrigen Bundesgebiet. Neben dem Hauptpreis wurden weitere mit je 7.500 Euro dotierte Clusterpreise vergeben. *dpa*

Freikarten für Kongress mit Top-Managern

Bayreuth – Mehrere Top-Manager namhafter deutscher Unternehmen sind am 19. und 20. Juni zu Gast beim 1. Ökonomie- und Alumnikongress an der Universität Bayreuth. Im Audimax sprechen an diesen Tagen unter anderem Dr. Burkhard Schwenker, der die Unternehmensberatung Roland Berger führt, VW-Vorstand Hans Dieter Pötsch, Postbank-Vorstand Marc Heß und Anselm Bilgri, ehemaliger wirtschaftlicher Leiter eines Klosters und bekannter Buchautor. Themen sind die Finanzkrise und die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Deutschland. Die *Frankenpost* verlost für die Veranstaltung zehn Freikarten. Diese haben nach Angaben der Organisatoren des Kongresses einen Wert von jeweils 250 Euro. Interessierte können per E-Mail unter verlosung@frankenpost.de bis einschließlich Sonntag, 14. Juni, an der Verlosung teilnehmen. *red*

Rausch unter den 100 besten Fachhändlern

Höchstädt – Die Firma Werner Rausch in Höchstädt ist für ihre herausragenden Serviceleistungen für Motorgeräte ausgezeichnet worden. Wie das Unternehmen für Forst-, Garten- und Reinigungstechnik bekannt gibt, gehört es europaweit zu den besten 100 Fachhandelspartnern des weltgrößten Herstellers für luftgekühlte Kleinmotoren „Briggs & Stratton“. Dieser habe insgesamt etwa 8.000 Partner. Kriterien für die Auswahl waren den Angaben zufolge unter anderem der Status als Meisterbetrieb, ein gut sortiertes Ersatzteillager mit Originalteilen, die Arbeit mit modernster EDV und herausragende Serviceleistungen. „Das Rausch-Team ist stolz darauf, all diese Kriterien zu erfüllen und nun zu den besten 100 Fachhändlern in Europa zu gehören“, so Firmen-Chef Werner Rausch laut der Mitteilung. *red*



Werner Rausch

Der direkte Draht

Der direkte Draht zur Redaktion der regionalen Wirtschaftsseite: Dieter Weigel, Telefon 09281/816239, Matthias Will, Telefon 09281/816207. E-Mail: wirtschaft@frankenpost.de



Michael Bitzinger (sitzend) ist stolz auf seine Mannschaft: Benjamin Wolfrum, Lisa Max, Sebastian Faltenbacher und Tobias Sieglar (von links).

Foto: pr

Unternehmer mit Leib und Seele | Michael Bitzinger gründete bereits als Student seine eigene Computer- und Internetfirma. Er freut sich darüber, dass er besonders in der Region treue Kunden hat.

Von Matthias Will

Hof – Bill Gates startete einst in einer Garage sein Unternehmen und baute mit Microsoft später ein weltweites Software-Imperium auf. Und er stieg zum reichsten Mann der Welt auf. Gates' Karriere ist die Verwirklichung des amerikanischen Traums, dass es jeder ganz nach oben schaffen kann. Michael Bitzinger kennt natürlich die Geschichten über den US-Amerikaner. Als Bitzinger kürzlich im Gründer-Café der Hochschule Hof vor Studenten referierte, kündigte man den jungen Unternehmer als „Bill Gates von Oberfranken“ an. Bitzinger muss darüber schmunzeln. „Bill Gates ist eine faszinierende Persönlichkeit. Aber er hat in der Garage begonnen und ich im Keller meiner Eltern“, sagt der 31-jährige Hofer und fügt humorvoll hinzu: „Und jeder, der Gates nachemulieren möchte, wird verdammt viel arbeiten müssen.“ Seine Leidenschaft für Computer hat Bitzinger bereits in jungen Jahren entdeckt. „Ich

habe schon immer gerne PCs geschraubt“, erzählt er. Weil immer mehr Freunde und Bekannte zu ihm kamen, wenn etwa Software installiert oder etwas am Computer repariert werden musste, bekam Bitzinger Lust auf eine eigene kleine Firma. Im Alter von 18 Jahren meldete er ein Gewerbe an. Nebenbei absolvierte er die Fachoberschule und studierte anschließend Wirtschaftsinformatik an der Hochschule Hof.

2001 gründete er dann als 24-Jähriger die Bitzinger Computer und Internet Solutions GmbH. Damals sei es an der Zeit für einen Imagewandel gewesen – weg vom studentischen Computereffekthase zum seriösen Unternehmer. „Gerade wenn man größere Kunden gewinnen will, dann kann man die nicht zu Gesprächen in den Keller der Eltern führen“, blickt Bitzinger zurück. Heute beschäftigt er in seinen Geschäftsräumen im Glas-komplex in der Ossecker Straße, in dem unter anderem auch das Kuratorium Hochfranken sein Büro hat, fünf fest

angestellte Mitarbeiter. Seine Firma erstellt für ihre Kunden – dazu zählen Werbeagenturen, Unternehmen sowie Städte und Kommunen – Internetseiten und Online-Shops. Zudem unterstützt die Bitzinger GmbH sie bei der Online-Vermarktung. Zu den regionalen Aufträgen gehören zum Beispiel die Stadtwerke Hof, Wilo und die Stadt Schauenstein. Auch im Ausland gibt es Kunden, etwa die französische

Schneider Electric-Gruppe, die weltweit Milliardenumsätze erwirtschaftet. „Mittlerweile machen uns unsere Referenzen das Leben leichter“, sagt Bitzinger. Bislang habe man 100 Internethandelsprojekte umgesetzt. Dennoch gebe es keinen Grund, sich zurückzulehnen. „Im Geschäftsbereich Internetseiten herrscht aufgrund des hart umkämpften Marktes ein hoher Preisdruck“, berichtet er. Die Zusammenarbeit mit den heimischen Kunden funktioniere prima. Sie sind nach Aussage des 31-Jährigen besonders treu. „In Oberfranken ist es so: Wenn man einmal das Vertrauen der Leute gewonnen hat, dann ist die Zusammenarbeit völlig unkompliziert. Wir wissen das sehr zu schätzen.“

Auf die Frage, was Unternehmertum so reizvoll mache, antwortet Bitzinger prompt: „Nach einer gewissen Zeit hängt man einfach sehr an seinem Unternehmen.“ Chef einer Firma zu sein – das ist für Bitzinger die Erfüllung eines Traums. Dennoch räumt er ein, dass er bislang auch einiges an Lehrgeld

zahlen musste. „Manchmal ist meine Guttmütigkeit ausgenutzt worden. Vielleicht muss ich noch lernen, in dem einen oder anderen Fall etwas härter zu sein.“ Als Chef habe er sich angewöhnen müssen, Arbeit zu delegieren. Und man müsse sich der Verantwortung für seine Beschäftigten bewusst sein. „Man wägt das Risiko von Geschäften genauer ab, wenn man weiß, dass auch die Mitarbeiter darunter leiden müssten, wenn etwas schief geht“, sagt Bitzinger.

Unternehmer klagen regelmäßig über die hohe Bürokratie, die ihnen zu schaffen mache. Auch der 31-Jährige moniert, dass Selbstständige sich zu viel mit Verwaltungstätigkeiten befassen müssten. „Als ich damals meine GmbH gründete, musste ich erst einmal zahlreiche Behördengänge erledigen. Dazu kommen Beratungskosten für Rechtsanwälte und Steuerberater.“ Er würde es gerne sehen, wenn es etwas weniger Vorschriften gäbe, die den Schritt hin zum Unternehmer erschweren.

Zur Person

Michael Bitzinger wurde am 2. Juli 1977 in Kronach geboren. Nach dem Realschulabschluss in Helmbrechts absolvierte er die Fachoberschule Hof. Danach studierte Bitzinger Wirtschaftsinformatik an der Hochschule Hof und schloss 2004 als Diplom-Wirtschaftsinformatiker ab. Seit der Gründung der Bitzinger GmbH 2001 hat er die Firma kontinuierlich ausgebaut.

Unterstützung für Talente mit Gründergeist

Konzept | Die oberfränkischen Hochschulen haben die Initiative „4 hoch 2 für Oberfranken“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, Studenten auf dem Weg in die berufliche Selbstständigkeit zu beraten und zu fördern.

Von Matthias Will

Hof – Es ist ein Spruch von Heide Simonis, über den sich Professor Dr. Michael Seidel noch heute ärgert. „Man wäre doch beklüppelt, wenn man in Deutschland Unternehmer werden wollte“, wurde die ehemalige Ministerpräsidentin von Schleswig-Holstein einmal zitiert. Umso mehr empfand es Seidel damals als Heuchelei, dass in Zeitungsanzeigen während der Ära Simonis kräftig für den Wirtschaftsstandort Schleswig-Holstein geworben wurde.



„Das Unternehmertum muss in Deutschland einen viel höheren Status einnehmen“, fordert der 40-Jährige. Er ist an der Hochschule Hof für Industriebetriebslehre zuständig und betreibt in diesem Feld auch den neuen Schwerpunkt „Gründungs- und Unternehmensmanagement“. Zur Hof hatte Seidel bereits in jun-

gen Jahren als Geschäftsführer eines mittelständischen Betriebs und des Kuratoriums Hochfrankens praktische Erfahrung gesammelt. Die oberfränkischen Hochschulen und Universitäten wollen nun Nachwuchstalente verstärkt dazu motivieren, nach dem Studium ihr eigenes Unternehmen zu gründen. „Wir wollen den Gründergeist der

Studenten wecken“, erklärt Andrea Hager. Sie ist seit März an der Hochschule Hof für das Projekt „4 hoch 2 für Oberfranken“ verantwortlich (siehe Infokasten). Die 38-Jährige studierte Betriebswirtin berät Studenten, die sich selbstständig machen wollen und unterstützt die Umsetzung von wissenschaftlichen Forschungsergebnissen in die wirtschaftliche

Praxis. „Man hat erkannt, dass allein das akademische Wissen für die Gründung eines Unternehmens nicht ausreicht.“ So gibt es zum Beispiel an der Hochschule ein Gründer-Café, wo sich Studenten regelmäßig mit Unternehmern aus der Region treffen. „Die Studenten haben in ungezwungener Atmosphäre die Möglichkeit, mit Leuten aus der Wirtschaft ins Gespräch zu kommen. Die Resonanz zeigt, dass diese Veranstaltung bei unseren Studenten sehr gut ankommt“, betonen Hager und Seidel.

Ziel sei es auch, Gründerteams zu bilden. Betriebswirtschafts-Studenten, die später eine Firma aufbauen wollen, sollen eng mit ihren Kommilitonen aus technischen Studiengängen zusammenarbeiten. So können nach Ansicht von Seidel kaufmännische Talente und Tüftler voneinander profitieren. Für Hager, die früher für die Prüfungs- und Beratungsgesellschaft KPMG tätig war, ist es wichtig, den Studenten eine realistische Einschätzung mit auf dem Weg zu geben. „Wir wollen nicht nur die Chancen, sondern auch die Risiken der Selbstständigkeit aufzeigen.“



Wollen den Studenten Lust auf Unternehmertum machen: Professor Dr. Michael Seidel und Andrea Hager.

Foto: Will

IHK: Staus verursachen Firmen immer höhere Kosten

Bayreuth – Zeitliche Verluste bedeuten für Unternehmen erhöhte Kosten und damit Wettbewerbsnachteile. Auch die oberfränkische Wirtschaft muss zunehmend hohe zeitliche Belastungen aufgrund von verstopften Straßen in Kauf nehmen, teilt die Industrie- und Handelskammer (IHK) für Oberfranken mit. Wie hoch die dadurch entstehenden Kosten für die Firmen im Einzelnen sind, kann nun mithilfe eines neuen IHK-Online-tools errechnet werden. Unter <http://staukosten.metropolregion-nuernberg.de> können Unternehmen ab sofort in nur zwei Minuten berechnen, wie viel Geld sie jährlich durch Staus verlieren.

Dass die Belastung oberfränkischer Unternehmen in Folge von Staus zunimmt, belegt auch eine aktuelle Umfrage der IHK für Oberfranken Bayreuth unter oberfränkischen Unternehmen. Danach haben 38 Prozent der befragten Firmen an, wöchentlich bis zu einer Stunde Zeit durch Staus zu verlieren – 52 Stunden im Jahr. „Neben den überregional bekannten Nadelöhren Autobahn-



Wolfram Brehm

kreuz Fürth-Erfangen sowie dem Autobahnkreuz Beibriedel auf der A3 belasten dabei auch vielbefahrenere regionale Verkehrsverbindungen die Zeitkonten der Unternehmer“, so Wolfram Brehm, Bereichsleiter Standortpolitik bei der IHK für Oberfranken Bayreuth.

Den dringenden Handlungsbedarf in Oberfranken sehen die Unternehmen auf der B173 zwischen Lichtenfels, Kronach und Hof. 32 Prozent der befragten Unternehmen sehen hier dringenden Verbesserungsbedarf. Mehr als ein Viertel der Unternehmer nannte außerdem die B303 als problematische Verkehrsachse. Hier wurde insbesondere auf die Abschnitte zwischen der A9 und Marktreiditz beziehungsweise zwischen Marktreiditz und Schirmding verwiesen. Als weiterer Engpass wurde unter anderem die B85 zwischen Kronach und Ludwigstadt (11 Prozent) genannt. *red*

Rhön-Klinikum will weiter wachsen

Frankfurt/Bad Neustadt – Der fränkische Klinikbetreiber Rhön-Klinikum hat seine Prognose für das laufende Geschäftsjahr bestätigt und vor den Aktionären für die geplante Kapitalerhöhung geworben. Mit der Kapitalerhöhung von bis zu 500 Millionen Euro will der Konzern die Voraussetzungen für weiteres Wachstum schaffen, wiederholte Rhön-Klinikum-Chef Wolfgang Pföhler Aussagen von Ende Mai. Das Unternehmen mit Sitz im unterfränkischen Bad Neustadt/Saale rüstet sich damit für die sich abzeichnende Privatisierungswelle im Krankenhaussektor von 2010 an. Zusätzlich zur Krise komme der konjunkturelle Abschwung, sagte Pföhler am Mittwoch bei der Hauptversammlung in Frankfurt/Main. In der Folge würden die Steuereinnahmen rasant sinken.

„Für den weiteren Jahresverlauf sind wir optimistisch“, sagte der Konzernchef. 2009 sollen sowohl Umsatz wie Überschuss weiter zulegen: Bei den Erlösen rechnet der Konzern unverändert mit einem Umsatzanstieg auf 2,3 Milliarden Euro (Vorjahr: 2,13). Der Gewinn soll auf 125 bis 135 Millionen Euro wachsen (Vorjahr: 122,6). Die Aktionäre sollen für das abgelaufene Geschäftsjahr eine höhere Dividende von 0,35 Euro nach 0,28 Euro im Jahr 2007 erhalten. Vorstand und Aufsichtsrat streben künftig an, 30 Prozent des Gewinns an die Aktionäre auszuschütten. *dpa*

„4 hoch 2“

Beim Projekt „4 hoch 2 für Oberfranken“ kooperieren die Hochschulen Coburg und Hof mit den Universitäten Bayreuth und Bamberg. Partner sind das Netzwerk Nordbayern (Nürnberg) und das Betriebswirtschaftliche Forschungsinstitut für Fragen der mittelständischen Wirtschaft (BFM) in Bayreuth. Unterstützt wird „4 hoch 2“ vom Bundeswirtschaftsministerium, vom Europäischen Sozialfonds und von der Oberfrankenstiftung.